

## Werk

**Titel:** Betrachtungen über die neuesten historischen Schriften; Betrachtungen über die neuesten historischen Schriften

**Verlag:** Richter

**Jahr:** 1772

**Kollektion:** Rezensionszeitschriften

**Digitalisiert:** Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen

**Werk Id:** PPN555590534\_0004

**PURL:** [http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN555590534\\_0004](http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN555590534_0004)

**LOG Id:** LOG\_0027

**LOG Titel:** Rezension

**LOG Typ:** review

## Übergeordnetes Werk

**Werk Id:** PPN555590534

**PURL:** <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN555590534>

**OPAC:** <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=555590534>

## Terms and Conditions

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.

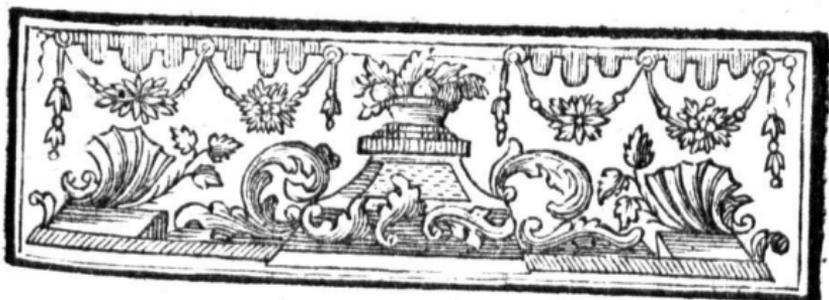
Each copy of any part of this document must contain these Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept the Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library.

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

## Contact

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen  
Georg-August-Universität Göttingen  
Platz der Göttinger Sieben 1  
37073 Göttingen  
Germany  
Email: [gdz@sub.uni-goettingen.de](mailto:gdz@sub.uni-goettingen.de)



## I.

August Ludwig Schözers Vorstellung seiner Universal  
Historie. Göttingen und Gotha bey Johann Chr. Die-  
terich 1772. 222 S. in 8.

**D**ie rühmlichen Bemühungen der Gelehr-  
ten, diese und jene Wissenschaft fasli-  
cher, deutlicher, und in einer verbeser-  
ten Methode vorzutragen, scheinen auch jetzt ihr  
wohlthätiges Licht über die historischen Compendien  
unter uns zu verbreiten, und wir werden nach ge-  
rade anfangen, von einem historischen Lehrer mehr  
zu fordern, als Fabeln, Jahrzahlen, Gefechte,  
Genealogien wieder zu erzählen. Noch können wir  
nicht alle Lehrbücher, die die Herren Hausen,  
Baumgarten-Crusius, Remer, wie Hrn. Gat-  
terers und Schözers Arbeiten, wegen ihres wohl-  
gewählten und ausgebreiteten Plans, wegen der  
gründlichen Ausführung und gelehrten Untersuchen-  
gen rühmen; indeßen zeigen diese Bemühungen  
doch, daß es Männer giebt, welche die Fehler der  
verjährten Methode einzusehen anfangen, und sie ver-  
besern so gar daß Hilmar Curas in aller Absicht  
elendes Handbuch eine verbeserte Ausgabe erlebt.

Herr Schlözer ist dieser würdige Verbesserer, von dessen großen historischen Kenntnissen, seltenen Bekanntschaft mit den mehresten Sprachen unserer Erde, und dessen feinen sichern Geschmack wir immer neue Entdeckungen, und Aufklärungen zu erwarten gewohnt sind. Sein Plan ist völlig verschieden von allen bekannten Methoden der Universalgeschichte, und der Verfasser kann ihn wohl seinen nennen, weil er ihn so vortrefflich ausgebildet hat. Zwar haben Chalotais in dem Abschnitt des 6ten Kapitels von der Geschichte S. 131. — 142; Fleury im *Traité du Choix & de la methode des etudes* S. 212. Polyb in der S. 24. angeführten Stelle, und Hr. Gatterer, wie die Vergleichung seiner synchronistischen Tabelle S. 1092. f. mit Hr. Schlözers Tabelle S. 88. 2c. (Hrn. G. System der acht herrschenden Völker S. 13, das Hr. Schlözer im 4ten Kapitel seines Werks so schön verbessert vorgezogen hat) — — ausweist, einige Ideen hergegeben, die der Verfasser hin und wieder genutzt, aber dabey doch immer erweitert, und mit einer fast unnachahmlichen Kürze, der Vollständigkeit unbeschadet, ausgeführt hat. Das Werk selbst bestehet aus zwey Theilen; von S. 1. — 112. entwirft er: läutert und rechtfertiget Hr. S. seinen Plan, der unsern ganzen Beyfall hat, und uns nicht allein sehr ungezwungen, deutlich, faßlich, und zum Unterrichte nützlich dünkt, sondern der auch dem Begriffe der Universalhistorie völlig angemessen ist. Von S. 113. — 222. folget die Ausführung selbst, nämlich die Geschichte der Hauptvölker der Welt,

summa

summarisch in leichte Perioden vertheilt. Wir wollen kurz den Plan des Verfassers und was nach seiner Idee eine Universalgeschichte ist, vorlegen. Die Welt, nicht in der astronomischen Bedeutung, sondern unsere Erde und das menschliche Geschlecht, sind der Gegenstand der Universalhistorie nebst den wichtigsten Revolutionen, welche beyde erlitten haben, der Mensch durch die Kultur. Hr. Schlözer hat sich über diesen Punkt so vortrefflich ausgedrückt, daß wir ihn selbst reden lassen würden, wenn wir dies Buch zuerst ankündigten; wenn nicht der muntere, männliche und kernhafte Ausdruck, der Hr. Schlózers Schriften so anziehend macht, und auch durch dieses ganze Werkchen herrscht, wenn nicht mehrere meisterhafte Episoden und glückliche Schilderungen wie S. 10. die Beschreibung der Veränderungen, die unsere Erde durch Menschen Hände erlitten hat, S. 70. und 73. das lebendige Gemählde der merkwürdigsten Vorfälle, welche sich um die Zeit der Erbauung Roms, und zu Ende des römischen Reichs zutrug, S. 199. die Schilderung vom Mohammed, die Auswahl schwer machten. Die Revolutionen des Erdbodens, fährt Hr. S. fort, sind seine großen Veränderungen, die er durch die Natur und durch Menschenhände erlitten hat. Die Natur hat in neuern Zeiten den Zugang zum alten Grönlande durch Eisberge verrammelt, und die Versandungen des Nils haben Aegypten um einen Theil seiner Fruchtbarkeit gebracht. Der Mensch hat seine Wohnung eben so sehr umgeschaffen. Er räumt Felsen aus der Bahn, gräbt Seen ab, und

pflüget, wo man sonst schiffte. Dies letztere gehört nur eigentlich zur Weltgeschichte, indem sich die ersten Veränderungen entweder vor dem Anfang der Geschichte zugetragen haben, oder weil der Naturforscher sie bloß durch die Anschauung der Natur errathen kann. Von diesen großen Veränderungen der Erde und des menschlichen Geschlechts wählt der Universalhistorikus nur die Fakta, die einen Einfluß auf das System der Welt und der Nationen gehabt haben, und giebt ihnen die Form. Er sammlet kein Aggregat von Specialgeschichten, wo das menschliche Geschlecht willkührlich in Theile zerlegt, diese Theile vollständig enumeriret, und die von jedem Theil vorhandenen Nachrichten richtig angegeben werden, (auf diese Art würde man wohl Theilweise das menschliche Geschlecht kennen lernen, aber nie in haßender Verbindung denken können) sondern er erfindet ein System, welches alle Staaten des Erdbodens auf eine Einheit das menschliche Geschlecht zurückbringt, und die Völker nur nach ihrem Einfluß in das Ganze, oder in große Theile der Welt, und nach ihrem Antheil an großen Revolutionen aufstellet. Er theilet diese in erobernde Völker, wie Perser, Mogolen, bloß wichtige Völker, wie Phönizier, Hebräer, Griechen und Aegypter, und Hauptvölker, wie Aßyrer, Franken, Römer, Araber, Spanier, und Russen, die das, was jene beyden verrichteten, zusammen gethan haben und berichtet von ihnen nur das merkwürdigste. Schon Polybius hatte 150 Jahr vor Christi Geburt eine ähnliche Idee, von dem eigentlichen Charakter einer

einer Weltgeschichte, und Hr. Schlözer hat S. 23. 24. seine Gedanken wörtlich angeführt. Weil sie aber in der Grundsprache nur wenig Lesern verständlich seyn werden, und Hr. S. nicht den Ort angegeben hat, wo man sie in den Schriften des alten Arians suchen möchte; so wollen wir davon zum Besten einiger Leser eine Uebersetzung mittheilen. Die Stelle stehet im 1sten Buch zu Ende des 4ten und zu Anfange des 5ten Kapitels. „Einzelne Revolutionen, sagt er, sind vor meiner Zeit viele vorgegangen, und von vielen einzeln beschrieben worden: aber die größte aller Revolutionen, die befestigste Uebermacht der Römer über alle Völker des damahls bekannten Erdkreises, ist aus bloßen Specialhistorien unbegreiflich. Wenn anders nicht auch einer, der die prächtigsten Städte eine nach der andern besucht, oder gemahlt sieht, doch immer einzeln, gleich einen Begriff von der Bildung, Lage, und Einrichtung der ganzen berühmten Welt bekommt, welches doch unmöglich ist. — Die da glauben, daß sie aus einer Stückweise geschriebenen Geschichte das Ganze übersehen können, denen geht es meinem Bedünken nach eben so, als die eines vormahls lebendigen und schönen Körpers zerstückte Theile ansahen, und glauben wollten, sie hätten die Eigenschaften, und Schönheit des Thiers recht gesehen. Denn wenn jemand es gleich wieder zusammensetzen, und das Thier nach der Bildung und Vortrefflichkeit des Geistes ganz machen könnte, und denenselben zeigen würde; so bin ich gewiß, es würden bald alle gestehen, daß

„sie vorher weit von der Wahrheit entfernt, und  
 „Thränen ähnlich wären; Einen Begriff des Gan-  
 „zen kann man wohl durch seine Theile bekommen,  
 „aber nicht eine Einsicht, und wahre Kenntniß defel-  
 „ben. — Nur sehr wenig trägt eine Theilweise  
 „geschriebene Geschichte darzu bey, daß das Ganze  
 „uns deutlich und wahrscheinlich wird. Nur aus  
 „der Verkettung der Dinge in einander aus ihrer  
 „Vergleichung, aus ihrer Aehnlichkeit und Ver-  
 „schiedenheit, wird einer das Nützliche und Ange-  
 „nehme der Geschichte zugleich genießen können, in-  
 „dem er dadurch selbst eindringt und siehet.“ —

Nun zeigt der Verfasser die augenscheinlichen Vorzüge seines Systems. Die Geschichte wird durch diese Auswahl der Begebenheiten ärmer an entbehrlichen Dingen. Keine kritische Untersuchungen, keine Raïsonnements, keine ängstliche Chronologie, keine Reihen von Königen, überhaupt keine Kleinigkeiten gehören in die Universalgeschichte, weil solche keinen Einfluß in die Welt haben. Sie wird aber an mehrerer Vollkommenheit reicher, weil sie sich ohne Vaterland, ohne Nationalstolz, über alle Gegenden verbreitet, wo gesellschaftliche Menschen wohnen, alle Arten von Merkwürdigkeiten sammelt, wodurch sich Nationen veredelt, zu Grunde gerichtet, erhoben, und wieder erniedriget haben. Sie wird durch genaue Befolgung dieses Plans brauchbarer, sie wird eine allgemeine Geschichte der Menschheit, die bisher allein von Philosophen bearbeitet worden. Sie kann dadurch eine allgemeine historische Encyclopädie, ein vollständiges Fundamentale der ganzen  
 Geschichts-

Geschichtskunde in ihrem unermäßlichen Umfange werden. Sie gewöhnt unsern Geist an wichtigere und würdigere Begriffe von der Größe der Welt, von den Triebfedern, die solche in Bewegung setzen, und von der Weite der Geschichts-Wissenschaft. Dies ist die Vorstellung eines Begriffs der Universalhistorie nach ihrem System betrachtet. Die Anordnung des Stoffs ist das zweyte, und hierüber äußert Hr. S. folgende Gedanken. „Diejenige Methode ist die beste, die den Lernenden die Einsicht in den Zusammenhang der Faktorum am leichtesten macht, die ihnen mit dem mindesten Aufwande von Gedächtniskraft den allgemeinen Blick verschafft, der das Ganze umfaßt.“ Nun sind die Begebenheiten entweder als Ursachen und Wirkungen in einander gegründet, oder sie haben nach menschlichen Begriffen keine Verketzung mit einander, sondern sind bloß zu einer Zeit vorgefallen; Jenes ist der Real-, und dieses der Zeit-Zusammenhang. Der erste ist der wichtigste, und die Methode darf ihn nicht unterbrechen. Verschiedene Völker einerley Ursprungs müssen nicht getrennt, sondern neben einander aufgestellt werden. So darf z. B. der Universalhistorikus in der griechischen Geschichte die Staaten von Athen, Sparta, Macedonien — nicht bloß her erzählen, weil sie vorzüglich in der Geschichte glänzen, sondern sie alle nach ihrem Einfluß in die Weltgeschichte, einige mehr, andere weniger nennen. Beym Zeitzusammenhang erfordert die Universalhistorie alle gleichzeitige Fakta zu kombiniren, sich die Lage der Welt in jedem Zeitalter auf

einmahl vorzustellen, und jede einzelne Begebenheit synchronistisch zu denken. Weil sich aber bloß durch den Zeit Zusammenhang Begebenheiten schwer vereinigen lassen, so entwirft der Verfasser gewisse Regeln, den Synchronismus leichter zu faßen. Er wählt einmahl kürzere Zahlen, die selten in die Tausende gehen; Nach der gewöhnlichen Methode, da die Universalhistorie 6000 Jahr von Erschaffung der Welt bis auf unsere Zeiten umfaßt, würde diese Regel nicht anwendbar seyn. Hr. S. hingegen nimmt für sie einen kürzern Zeitraum nur von 2300 Jahren an, nämlich von der Erbauung Roms bis auf die Entdeckung von Amerika, indem die Geschichte nicht von der erschaffenen, sondern von der beschriebenen Welt anhebt, und nicht nur Zeitrechnung und Schreibekunst, sondern auch Schriftsteller und Denkmähler, und beyde in Menge und Varietät voraus setzt. Zuerst wird also die ganze Periode vor der Sündfluth übergangen, weil sie sehr öde, dunkel und mit Fabeln untermischt ist, weil wir auch aus diesem Zeitraum keine Denkmahle und Annalen übrig haben. Auch der ganze Zeitraum zwischen der Sündfluth und Roms Erbauung, beynah 1600 Jahr, bleiben außer dem System der Universalhistorie liegen, weil wir aus dieser Periode nur etwan vier beträchtliche Völker, und noch dazu sehr unvollkommen kennen. Zweytens werden nur leichte Zahlen gewählt, wie 888. 777. 555. — Hier aber gefällt uns der Verfasser nicht, weil er in der That ins Spielende geräth und dadurch die Wahrheit der Geschichte zu beleidigen veranlaßt. Ueberhaupt ist  
 der

der Begriff, leichte und schwere Zahlen, sehr relativisch. Für einen Anfänger, der noch nichts von der Geschichte weiß, oder sie erst lernen soll, möchten auch diejenigen, welche der Verfasser leicht nennt, und es auch in gewisser Hinsicht sind, noch immer schwer zu behalten seyn. Und wenn ja runde Zahlen, weil sie leichter zu behalten sind, gewählt werden sollen, so würden wir lieber blos das Jahrhundert, als das leichteste nennen, und nachgehends weiter zur bestimmten Zahl fortrücken. Drittens, bey Begebenheiten, die einen Realzusammenhang haben, werden in der Beschreibung einer merkwürdigen Person, alle andere, mit denen sie verflochten war, beyläufig bemerkt. Und wo gar kein Zusammenhang statt findet, wird er erkünstelt, wie der Verfasser S. 56. sehr gut zeigt. Weil aber nicht allemahl der Real- und Zeitzusammenhang mit gleicher Strenge befolgt werden kann, so rath der Verfasser, zweymahl, synchronistisch und synthetisch, die Universalhistorie zu studiren, und legt nach seinem einmahl angenommenen Begriff darzu einen Plan vor, welcher ebenfalls, wie das vorhergehende, des Hrn. Verfassers Auswahl und Geschicklichkeit zeigt, eine Wissenschaft, die beynahе unter der Last ihrer Compendien erlag, eine so vorzügliche Gestalt zu geben.

Nach den bereits angezeigten Gründen fängt sich des Verfassers Ideal der Universalgeschichte, welche die Völker blos nach ihren Verhältnissen zu den großen Revolutionen der Welt betrachtet, erst um die Zeit von Roms Erbauung an, und endigt mit dem Zeitpunkt,

punkt, da Colom Amerika entdeckte. Den Zeitraum von Roms Erbauung theilt Hr. S. in zwey gleiche Hälften, jede von etwa 1600 Jahren, und die Sündfluth macht diese Abtheilung. Weil sich in der leßtern Hälfte von der Sündfluth bis zur Gründung Roms, die Begebenheiten mehren, macht der Verfasser zwey neue Ruhepunkte von 800 Jahren, in deren Mitte Moses, der Gesetzgeber des jüdischen Volks, steht. Die Zeit von Mose, bis auf Rom, erfordert, weil durch die Chronologie mehr Gewißheit in die Geschichte kommt, und die Fabeln allmählig verschwinden, eine neue Unterabtheilung. Wir wollen um alle Verwirrung zu vermeiden Hrn. S. ganze Eintheilung und Klassifikation der Vorgeschichte mit seinen eigenen Worten hersehen:

I. Von der Schöpfung bis zur Sündfluth 1600 Jahr

II. Von der Sündfluth bis Rom = 1600 —

1. Von der Sündfluth bis Mose 800 Jahr.

2. Von Mose bis Troja = 400 —

3. Von Troja bis Rom = 400 —

Nun eilt der Verfasser zu der Periode, worinn er sein System der eigentlichen Universalgeschichte umfaßt, nämlich die Zeit vom achten Jahrhundert vor, bis zum 15 Jahrhundert nach Christi Geburt. Mit Roms Erbauung wird deswegen der Anfang gemacht, weil eine Menge Völker, die nachher wichtig werden, bekannt zu werden anfangen, andere, die bereits bekannt waren, sich in neuen Austritten zeigen, die Epoche machen, und die Zeit Rechnungen,

gen, die Aeren und Olympiaden um diese Zeit anfangen. Eine chronologische Tabelle zeigt S. 72. alle die merkwürdigen Begebenheiten, die in diese Zeiten fallen. Zur Grundlage seines Systems und zum Leitfaden den Synchronismus zu erreichen, der in den verschiedenen Gängen von gleichlaufenden Geschichten fast unzähliger Völker gegen chronologische Verwirrung sichert, wird die römische Geschichte gewählt wegen ihrer Verketzung mit den Schicksalen eines großen Theils der alten, und mittlern Welt, und seiner Dauer, da es sich von Romulus, bis Constantin dem Eilften 22 Jahrhunderte ununterbrochen erhalten hat. So wie der Verfasser die eigentliche Universalhistorie mit der römischen Geschichte anfängt, so endigt sie sich auch mit dem Ende Roms sowohl des östlichen römischen Reichthums in Konstantinopel im Jahr 1453. als des neuen päpstlichen Reichs durch die Reformation um 1520. Um diese Zeit ändert sich, so zu sagen, die Gestalt der Erde, die Wissenschaften leben wieder auf, die Buchdrucker Kunst wird erfunden. Asien enthält seine noch währende politische Verfassung, Europa bekommt seine heutige Kultur, und die Kenntniß der alten Welt, wird mit einer ganz neu entdeckten bereichert. Warum aber der Verfasser nicht nach der gebräuchlichen Methode seinen Plan bis auf gegenwärtige Zeiten fortsetzt, darüber rechtfertiget er sich sehr vortreflich und bündig. Einmahl wird die Geschichte zu reich, und die Menge der Begebenheiten zu groß, sie in ein System zu fassen. Zweytens ist die neueste Periode noch nicht geschlossen,

geschlossen, sie ist auch noch zu neu, zu ungewiß, und zum Theil zu unbekannt, als daß man von allen Begebenheiten richtig urtheilen könnte, ihn durch den Unterricht faßlich zu machen. Dieser Zeitraum von 2300 Jahren wird nun wie gewöhnlich in die alte und neue Geschichte getheilet. Neue Geschichte heißt hier nach dem, was wir vorher gesagt haben, was andere mittlere nennen. Das Ende der alten Geschichte rückt Hr. Schlözer 400 Jahr über ihr gewöhnliches Ziel, die Geburt Christi, um den Real-Zusammenhang desto fester zu verbinden. Bis zu diesem Zeitpunkt herrschte Rom, und hatte sich gebildet. Um diese Zeit verliethet Rom allmählig seine errungene Welt, wozu des Theodosius Theilung einer der ersten Schritte war, und bald darauf wird die eine Hälfte des abendländischen Kaiserthums eine Beute der wandernden Völker. Zu Specialepochen werden in beyden Zeiträumen hauptwichtige Personen gewählt. In der alten Geschichte Cyrus, Alexander, Christus, in der neuen Mohammed, Karl der Große und Dschinckischan. Diese synchronistische Vorstellung wird durch eine eigene chronologische Tabelle erläutert. Sie hat vor vielen ähnlichen Tabellen, die freylich immer ausführlicher sind, den Vorzug, daß sie gerade so viel Fächer, wie Jahrhunderte begreift, und aus jedem Jahrhundert ohne Unterschied der Länder, die berühmtesten Personen vorstellt. Die Hauptzüge derselben sind bereits in Hr. G. Tabelle S. 1092. angegeben, nur daß Hr. S. nach seinem ungleich besser erfundenen Plan diese Tabelle so klein als möglich

lich macht, daß er minder wichtige Personen, die sich nicht selten in Gatterers Tabelle finden, ausläßt, daß er nach dem zunehmenden Reichthum seiner Geschichte, auch seine Tabellen ausführlicher werden läßt. Man könnte freylich erinnern, daß hier mancher berühmte Name, manche Empfindung von großen Einfluß in die Weltgeschichte fehlte, die Hr. G. in seiner Tabelle verzeichnet hat. Aber Hr. Schlözer durfte wegen der erforderlichen Kürze seines Plans seine Tabellen nicht überhäufen. Aus andern Gründen sind wohl zuweilen berühmte Namen mit andern vertauscht, die ebenfalls an der Revolution Theil nahmen; so ist hier Rehabeam, Karthago, Lucretia, Nehemia, wenn Hr. G. in seiner synchronistischen Tabelle Jerobeam, Dido, Tarquin, und Etra nennt. Im vierten Kapitel wird die Universalhistorie nach synthetischer Ordnung entworfen; Vorher werden die gewöhnlichen Methoden geprüft, die Begebenheiten vorzutragen; Die Chronographische, darinn Freyer, Zopf, Offerhaus, Compendien geschrieben haben. Die technographische, auf diese Art fieng Goguet sein Werk an, so daß die Universalhistorie zugleich eine Geschichte der Menschheit, und ihrer Stufenweisen Beredlung oder Verschlimmerung wird. (Eine Methode darinn wir mehr Lehrbücher wünschten. Nur hier müste man zuerst einzelne Länder technographisch beschreiben. Henry hat von England vor kurzem etwas ähnliches und Sorge in seiner Anlage zu einer brauchbaren Geschichtskunde des teutschen Reichs die Grundlinien zu einem ähnlichen Versuch gezeiget, der aber noch sehr

sehr zu erweitern ist.) Ferner in geographische, da man die Erde in ihren vier großen, und diese wieder in kleinere Theile, nach ihren physischen, politischen und andern Gränzen abtheilt. Endlich die ethnographische; man theilt nämlich die Bewohner der Erde in Völker, die durch einerley Gränzen, Abstammung, oder politische Verfassung mit einander verbunden sind; Diese letzte Methode ist für die Universalhistorie die schicklichste, und sie nimmt das Wort Volk in der politischen Bedeutung, weil die politische Verbindung die Mutter der Menschheit ist. Nach dieser werden die berühmtesten, wichtigsten und Hauptvölker der alten und neuern Geschichte in 18 Völkerklassen geordnet. Aus der alten rechnet Hr. S. unter Hauptvölker die Ägypter, Perser, Aegypten, Phönizier, Hebräer, Griechen, Kleinasiaten, unbekanntes Volk, und Römer. Aus der neuen, Franken, das päpstliche Reich, Normannen, Slaven, Syrer, Araber, Mogelen, Türken, Sineser, als Hauptvölker. Der Verfasser liefert in einem kurzen nervösen Auszug die wichtigsten Begebenheiten ihrer Geschichte, so weit es die Gränzen eines Handbuchs verstatten. Die Geschichte der Normänner ist aus des Verfassers Untersuchungen über die nordische Geschichte S. 213 — 220. gezogen. Eben daher ist auch die Geschichte der Slaven ins Kurze gebracht, welche Hr. S. wie er schon in seinen Beylägen zum neueränderten Rußland Th. 2. S. 348. und seiner nordischen Geschichte S. 116. 229. geäußert, für Aborigines in Deutschland und Europa aus folgenden Gründen erklärt.

Weil

Weil die Sprache dieses Volks völlig europäisch ist, Plinius schon Wenden an die Ostsee setzt. Hermannrich, der Gothen Eroberer, nach Jordans Bericht schon Slaven unter seine Besiegten zählt, weil die Franken gleich hinter den bezwungenen Sachsen und Thüringern lauter Slaven antrafen (ein Grund der ihre spätere Einwanderung gar nicht bestreitet) und keine Annalen anzeigen, daß diese zahlreiche Nation erst durch eine Wanderung hierher gerathen wäre. Man wird ohne unsere Erinnerung erkennen, daß die von Hr. S. angenommenen Völker gerade diejenigen sind, die entweder große Revolutionen auf unserer Erde veranlaßt, oder doch daran Theil genommen haben, und daß sich ungezwungen alle andere erhebliche Völker in diesen Plan einschalten lassen. Eine Vergleichung mit Hr. Gatterers angenommenen acht herrschenden Völkern könnte dies noch mehr zeigen, wenn wir nicht unsere Gränzen zu überschreiten befürchteten. Indessen lassen sich gegen Hr. S. Völkerklassen doch wohl einige nicht ungegründete Erinnerungen beibringen. Uns dünkt Hr. S. hätte statt der Franken in der neuen Geschichte mit bessern Rechte die Teutschen überhaupt wählen können. Eine Wiederholung S. 168. und 175. würde sich der Verfasser schon dadurch erspart haben. Die Franken sind ein teutscher Zweig und wenn sie gleich von den teutschen Völkern außerhalb ihrer Gränzen ein Reich gestiftet haben, so noch fortdauret, so verdienen doch die Teutschen, als Teutsche betrachtet, immer mehr Aufmerksamkeit. Man nehme das Ansehen des teutschen Reichs im mittlern Zeitalter,

184 Schlözers Vorstell. seiner Universalhist.  
alter, wie es Italien beherrschte, daß Norden von  
den Deutschen vornämlich seine Cultur erhalten, daß  
Deutschland durch die Reformation Roms Hierarchie  
erschüttert, daß Buchdruckerkunst, und andere edle  
Erfindungen den Deutschen zu verdanken sind. — —  
Hin und wieder stößt man auf kleine Unrichtigkeiten,  
die dem Geschichtschreiber in der Betrachtungen à la  
Montesquiou leicht entwischen, wie bey Myetot  
S. 17. — — mit deren Auffuchung aber, da sie  
unbeträchtlich, leicht zu verbessern, und in Hinsicht  
der wesentlichen Vorzüge, dieses zur Erlernung der  
Geschichte so wichtigen Handbuchs unmerklich sind,  
wir unsere Anzeige nicht vergrößern wollen. Ein  
Versehen wollen wir doch dem Hrn. Verfasser zu ver-  
ändern bitten. Es steht S. 179. und hier wird der  
Anfang der großen Kriege zwischen England und  
Frankreich im Jahr 1336 gesetzt. Eigentlich veran-  
laßte Wilhelms Eroberung von England schon Kriege  
zwischen beyden Reichen, aber durch Heinrichs des  
Zweyten Vermählung mit Eleonora von Gänenne  
wurden sie nach 1150 so häufig, daß beyde Reiche  
fast allezeit in einen immerwährenden Krieg verwi-  
ckelt waren, und der Krieg, den Eduard III. 1336  
mit Frankreich anfieng, nur als eine Fortsetzung der  
vorhergehenden Feldzüge anzusehen ist.

---